

Friedrich Engels' Auftreten auf dem Züricher Kongreß (1893) der II. Internationale als Ausdruck schöpferischen Internationalismus in Theorie und Praxis

Auch auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß (1893) in Zürich nahm die Frage nach der Taktik der Sozialdemokratie im Falle eines Kriegsausbruchs großen Raum ein, wie eingangs von Jutta Seidel in ihren Ausführungen unterstrichen wurde. Dieser Kongreß fand vom 6. bis 12. August 1893 in der Tonhalle von Zürich statt. Auf seiner Tagesordnung standen neben dieser Frage noch folgende Probleme: die internationale Durchsetzung des Achtstundentages; gemeinsame Beschlüsse über die Durchführung der Maifeier; die Festlegung der politischen Taktik der Sozialdemokratie; der Schutz der Arbeiterinnen und die nationale und internationale Unterstützung der Gewerkschaften. Die auf dem Kongreß gefaßten Beschlüsse entsprachen weitgehend den Forderungen der revolutionären Sozialdemokratie am Ausgang des 19. Jahrhunderts.¹

Um die Frage nach der Taktik der Sozialdemokratie im Kriegsfall entbrannte am 9. und 10. August 1893 eine heftige Diskussion auf dem Kongreß. Mit dem Referat zu dieser Frage trat am Ende der VI. Sitzung Georgi Walentinowitsch Plechanow auf, der die Ergebnisse der von ihm geleiteten Kommission vorstellte.² Mit einem Koreferat meldete sich ferner noch Ferdinand Domela Nieuwenhuis zu Wort.³ Im Ergebnis dieser Debatte wurde eine Resolution, die von Vertretern der deutschen Delegation vorbereitet und noch durch einen von Jean Volders eingebrachten Zusatzantrag ergänzt wurde, von der Mehrheit der Delegierten angenommen. Darin wurde u. a. betont, daß mit der Aufhebung der Klassenherrschaft auch der Krieg verschwände und der Sturz des Kapitalismus der Weltfriede wäre. Die Vertreter der Arbeiterklasse wurden in allen gesetzgebenden Versammlungen verpflichtet, die Militärkredite abzulehnen, gegen den Militarismus zu protestieren und für die Entwaffnung einzutreten.⁴

Der Züricher Kongreß war aber nicht nur durch die Weiterentwicklung der Taktik der internationalen Sozialdemokratie im Friedenskampf bedeutsam, sondern auch durch sein hohes Maß an Internationalität. Neben den 101 Delegierten aus dem Gastgeberland nahmen noch über 300 Abgesandte aus 20 Ländern am Kongreß teil.⁵ Damit erreichte der Züricher Kongreß wieder die personell-quantitative Dimension des Pariser Gründungskongresses der II. Internationale. Zu Kongreßsprachen wurden vom Organisationskomitee englisch, französisch und deutsch gewählt. Zur

Gewährleistung der gemeinsamen Verständigung der Delegierten, Gäste und Journalisten wurden vom Kongreßbüro Eleanor Marx-Aveling, Adolphe Smith Headingley, Andreas Scheu, G. Reimann und Charles Bonnier, die ebenfalls Delegierte waren, als Übersetzer eingesetzt.

Im praktisch-politischen Spätwerk von Engels nahm der Züricher Kongreß ebenfalls eine bemerkenswerte Rolle ein, da er einerseits an dessen Vorbereitung unmittelbar beteiligt⁶ und andererseits auf ihm mit einer Grußansprache aufgetreten war. Außerdem dokumentierte der Kongreß deutlich, daß Engels stets als ein überzeugter Internationalist gegenüber den Vertretern der verschiedensten nationalen Arbeiterparteien in Erscheinung trat. In diesem Sinne war Engels' Teilnahme am Züricher Kongreß ein weiteres Indiz für den ausgesprägten Internationalismus, der in vielfältigster Weise in seinem theoretischen und praktischen Schaffen insbesondere seit der Gründung der II. Internationale zu beobachten war. Diesem Umstand wurde aber bereits in den Ausführungen von Doz. Dr. Peer Kösling im Verlaufe des Kolloquiums Rechnung getragen.

Engels führte eine seit längerem geplante Rundreise vom 1. August bis zum 29. September 1893 auf den europäischen Kontinent. In Zürich, Wien und Berlin trat er zwischen dem 6. August und dem 22. September mit kurzen Grußansprachen auf verschiedenen sozialdemokratischen Versammlungen auf.⁷ Den Höhepunkt dieser zweimonatigen Europareise bildete aber ohne Zweifel Engels' Auftreten auf dem Sozialistenkongreß in Zürich.⁸

Auf der Abschlusssitzung des Kongresses am 12. August 1893 – die Beratungen waren schon im wesentlichen abgeschlossen – erschien Engels, dessen Anwesenheit in Zürich bis dahin geheimgehalten worden war. Er wurde auf einmütigen Beschluß des Kongreßbüros sofort gebeten, das Ehrenpräsidium zu übernehmen und den Kongreß zu schließen. Nachdem sich der minutenlange Beifall der Delegierten gelegt hatte, hielt Engels die Schlußansprache in den drei Kongreßsprachen – zunächst in englisch, dann in französisch und deutsch. Nach anderen Angaben hielt er seine Ansprache zuerst in französisch und anschließend in englisch.⁹ Auf diese Weise wurde Engels von der Mehrheit der anwesenden Delegierten und Journalisten verstanden und war nicht darauf angewiesen, die Dienste der Übersetzer in Anspruch zu nehmen.

In der Schlußrede erklärte Engels zunächst, daß er den unerwartet glänzenden Empfang nicht für seine Person, sondern für Marx entgegennehmen würde. Dabei zeigte er auf das hinter ihm hängende prächtige Marx-Porträt, das von Margarete Greulich, der Tochter des Vizepräsidenten des Organisationskomitees, Hermann Greulich, angefertigt worden war. Am Rande sei erwähnt, daß Eleanor Marx-Aveling zu weinen begann, als Engels den Namen ihres Vaters in seiner Rede erwähnte hatte, wie der Korrespondent des „Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich“ gerührt seinen Lesern mitteilte.¹⁰

Interessant ist auch, daß Engels in späteren Briefen an Laura Lafargue und Friedrich Adolph Sorge diesen begeisterten Empfang als Grund anführte, der ihn regelrecht gezwungen hätte, das Wort zu ergreifen. Es ist hinreichend bekannt, daß Engels kein Freund dieser Art von „Paradegeschichten“ war, wie er selbst solche Feiern lakonisch bezeichnete.¹¹

Im mittleren Teil der Rede empfahl Engels den in der neuen Internationale zusammengeschlossenen Arbeiterparteien folgende Prinzipien, die er als unbedingte Richtschnur für den Umgang der Arbeiterparteien miteinander ansah:

1. die Selbstständigkeit der einzelnen Arbeiterparteien,
2. die Arbeit der Parteien auf dem gemeinsamen Boden revolutionärer Zielsetzungen und Grundsätze,
3. die Zulassung der Diskussion bei Wahrung gemeinsamer Standpunkte und
4. der freiwillige Zusammenhalt und Austausch von Erfahrungen.¹²

Abschließend würdigte Engels in den drei Reden – jeweils unter Hervorhebung national-spezifischer oder aktuell-politischer Fragen – die Erfolge der englischen, französischen und deutschen Arbeiterbewegung.

Ergänzt sei an dieser Stelle, daß Engels besonders den dritten Punkt für außerordentlich wichtig hielt, wie zahlreiche Äußerungen in seinem umfangreichen Briefwechsel und in seinen häufigen Unterhaltungen mit europäischen Sozialisten Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts dokumentieren. Engels trat stets für eine offene und freie Diskussion innerhalb der nationalen Arbeiterparteien ein und wandte sich ebenso energisch gegen ein dogmatisches Auslegen der Lehre von Marx. So warnte er am Beispiel des Wirkens der Social Democratic Federation in England und ihres Führers, Henry Mayers Hyndman, stets vor der Gefahr der Verwandlung der Arbeiterpartei in eine Sekte. Nach seiner Auffassung darf die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse keinesfalls isoliert von der gesellschaftlichen Praxis und als eine Sammlung von Dogmen angesehen werden, die man nur auswendig zu lernen und wie eine Beschwörungsformel oder ein katholisches Gebet aufzusagen habe.¹³

Auf diese für die revolutionäre Arbeiterbewegung lebenswichtige Frage hatte Engels auch wenige Monate vor dem Züricher Kongreß den russischen Sozialisten Alexej Michailowitsch Woden aufmerksam gemacht. Im Verlaufe dieser Gespräche beauftragte er ihn, Plechanow folgendes mitzuteilen, die Russen – und nicht nur sie allein – sollten nicht fortwährend Zitate aus Marx' und seinen, Engels' Schriften herausklauben, sondern so denken, wie Marx an ihrer Stelle gedacht hätte; nur in diesem Falle hätte das Wort „Marxist“ ein „raison d'être“.¹⁴

Soweit zu einigen inhaltlichen Aspekten von Engels' Schlußrede in Zürich. Im Ergebnis der Arbeit am Entwurf des Bandes I/32 der MEGA wurde aber auch eine differenzierte Sicht auf Engels' Ansprache in ihren drei Fassungen möglich. Diese neue Sicht stellt in vielen Punkten die bisher verbreitete Auffassung in Frage, die mit der

MES¹ Verbreitung fand und damit noch den Forschungsstand der dreißiger Jahre repräsentiert. Die damalige Publikation der Rede, die mit „Reč na Zjurichskom kongresse II internacionala“ überschrieben war¹⁵, fand unter einer präzisierten Überschrift auch Eingang in die Bände 22 der MES² und der MEW.¹⁶ Gemäß diesen Editionen wäre Engels mit der Fassung der Rede aufgetreten, die ein Dreivierteljahr nach dem Züricher Kongreß im offiziellen Protokoll abgedruckt worden war.¹⁷ Daß dem aber nicht so war, soll im folgenden dargelegt werden:

a) Engels hielt die Schlußrede, wie erwähnt, zunächst in englischer Sprache und wandte sich damit vor allem an die mit 65 Delegierten zahlreich anwesenden Vertreter der Arbeiterbewegung aus Großbritannien und Irland. Abschließend übermittelte ihnen Engels eine gesonderten Gruß: „Mit besonderer Freude erfüllt es mich, dass die Engländer hier in großer Zahl vertreten sind, sind sie doch unsere Lehrmeister in der Organisation der Arbeiter gewesen; aber wie viel wir auch von ihnen gelernt haben, so werden sie doch auch hier manches Neues erblickt haben, von dem auch sie noch lernen können.“ Engels' Gruß an die Engländer wurde aber lediglich im Protokoll des Züricher Kongresses auf Seite 53 abgedruckt.

Trotz intensiver Recherchen war es bisher nicht möglich, einen zuverlässigen und vollständigen Abdruck der Rede von Engels in einer englischsprachigen Zeitung zu finden, weder in den der Arbeiterbewegung nahestehenden Publikationsorganen noch in den großen bürgerlichen Zeitungen. Selbst in dem von Charles Hobson, dem Leiter der englischen Delegation, Sheffield 1894 herausgegebenen Kongreßprotokoll der englischen Delegation wurde weder Engels' Rede abgedruckt noch dessen Erscheinen auf dem Kongreß erwähnt. Hobsons Darstellung, die nur 12 Seiten umfaßte, trug auch eher den Charakter eines Ergebnisprotokolls.¹⁸

Obwohl Engels' Rede in England selbst offenbar nicht veröffentlicht wurde, erwähnten bzw. kommentierten mehrere englische Zeitungen sein Auftreten auf dem Kongreß in Zürich (u. a. The Times, Standard, Daily Chronicle, Daily News, Justice, Star).¹⁹

Nur die New-Yorker Arbeiterzeitung „The People“, das englischsprachige Organ der Sozialistischen Arbeiter-Partei von Nordamerika, druckte in ihrer Nr. 22 vom 27. August 1893 eine fehlerhafte und leicht gekürzte Fassung der Rede ab. Dieser Bericht stammte aus der Feder von Daniel De Leon (1852–1914), der seit 1891 Redakteur dieser Zeitung und auf dem Kongreß einer der Schriftführer war. Aus der Anordnung des Redetextes und der Aufnahme des Grußes an die Franzosen ist zu schließen, daß es sich bei De Leons Publikation keinesfalls um die englisch gehaltene Schlußrede von Engels handelte, sondern um die Übersetzung der französisch gehaltenen Rede ins Englische.

b) Engels nutzte die Möglichkeit, seine Rede auch in französisch – zwar etwas stotternd, wie Robert Seidel berichtete²⁰ – halten zu können, um den anwesenden französischen Sozialisten einen speziellen Gruß zu übermitteln. Am Kongreß nahmen aber

insgesamt nur 39 Delegierte aus Frankreich teil. Auf Grund der für Ende August 1893 angesetzten Parlamentswahlen in diesem Land verzichtete die Mehrheit der Vertreter des Parti ouvrier auf eine Teilnahme, nachdem ihrer Bitte von Anfang Juli 1893 um Verschiebung des Kongresses auf den 17. September 1893 vom Organisationskomitee nicht entsprochen wurde. Daher nahmen vom PO nur zwei Vertreter (Charles Bonnier und Henry Bonnet) teil. Demzufolge bestand die französische Delegation hauptsächlich aus Blanquisten, Allemanisten und Broussisten. An die französischen Delegierten gewandt, sagte Engels: „Abschließend noch ein Wort an die Franzosen. Gehen Sie siegreich aus der großen Wahlschlacht hervor; ich wünsche Ihnen den gleichen Erfolg wie unlängst den Sozialdemokraten in Deutschland, und diese werden Ihnen als erste gratulieren, wenn Sie sie mit noch einem glänzenderen Erfolg übertreffen werden!“²¹

Dieser Gruß ist in dem Bericht von Charles-Victor Jaclard (1840–1903) überliefert. Jaclard vertrat auf dem Kongreß das Syndicat des journalistes socialistes und die Fédération des socialistes indépendants. Als Redakteur der in Paris erscheinenden radikal-bürgerlichen Zeitung „La Justice“ sandte er regelmäßig Korrespondenzen an diese Zeitung. In deren Nummer vom 18. August 1893 wurde auch seine Version der Rede von Engels abgedruckt. Nach dem Kongreß stellte Jaclard diese Korrespondenzen zusammen und ließ sie im September 1893 in dem von Benoît Malon herausgegebenen theoretischen Organ der Possibilisten, der „Revue Socialiste“ (Paris) abdrucken.²² Dabei handelte es sich sozusagen um das inoffizielle Kongreßprotokoll der französischen Delegation.

c) Seine deutsch gehaltene Rede richtete Engels in erster Linie an die 92 Vertreter der deutschen Arbeiterbewegung. Sie wurde aber auch von den über 140 Delegierten aus der Schweiz und Österreich-Ungarn verstanden, d. h. von etwa der Hälfte der Delegierten des Kongresses. Nach Robert Seidel, dem Sekretär des Organisationskomitees, begann er diese Rede mit folgenden Worten: „Und nun zu meinem geliebten Deutsch“.²³ Er schloß sie mit einer kurzen Schilderung seiner Eindrücke vom Aufenthalt in Deutschland, das er wenige Tage zuvor erstmals seit 1876 wieder besucht hatte: „Ich bin durch Deutschland gereist und hörte in manchen Dingen bedauern, daß das Sozialistengesetz gefallen ist. Der Kampf mit der Polizei sei viel amüsanter gewesen. Mit solchen Streitern wird keine Polizei, keine Regierung fertig.“²⁴

Der in der deutschen Arbeiterpresse abgedruckten Fassung von Engels' deutsch gehaltener Rede lag ein vorbereiteter Text zugrunde, der in dem zeitweilig in Zürich eingerichteten Büro für die Berichterstattung, der „Socialdemokratische Correspondent“ (Service de presse social-démocrate international), in Umlauf gebracht worden war. Dieses Büro wurde mit allen „berichterstattenden Genossen“ besetzt und von Curt Baake (1864–1938) geleitet. Baake war von 1891 bis 1893 Mitarbeiter des „Vorwärts“. Im Auftrage des „Hamburger Echos“ begab er sich ohnehin nach Zürich, um von dort über den Verlauf des Kongresses zu berichten. Der offiziell vorbe-

reitete Text von Engels' Rede wurde von diesem Büro entweder den von den verschiedenen Redaktionen beauftragten Genossen ausgehändigt oder direkt an die Redaktionen der Arbeiterblätter nach Deutschland verschickt.

Daher ist es verständlich, daß alle führenden Arbeiterzeitungen in Deutschland („Vorwärts“, „Hamburger Echo“, „Bremer Bürger-Zeitung“) am selben Tag und unabhängig voneinander ein und dieselbe Fassung der Rede von Engels abdruckten.²⁵

Dieser Text der Engelsschen Rede entsprach aber nicht der Fassung, die in dem nach dem Züricher Kongreß herausgegebenen offiziellen Protokoll erscheinen sollte. Dieses Protokoll wurde vom Schweizer Grütliverein vorbereitet und war bereits für Ende Oktober 1893 angekündigt.²⁶ Zu dieser angekündigten Veröffentlichung kam es aber nicht. Nach mehrmaligem erfolglosen Annoncieren vermeldete erst eine Nachricht der Züricher „Arbeiterstimme“ in den Nrn. 30 und 31 von 14. und 18. April 1894, daß das Protokoll soeben erschienen und in der Buchhandlung des Schweizer Grütlivereins in Zürich erhältlich wäre.

Auf die Entstehung des Protokolls und die Gründe für dessen verspätetes Erscheinen – erst acht Monate nach dem Kongreß – ging Hermann Greulich in dem „Vorwort“ des Protokolls ausführlich ein.²⁷ Der Text des Protokolls wurde von Heinrich Lux, der offizieller Protokollführer des Kongresses war, fristgemäß, d. h. spätestens bis zu dem 26. September 1893, dem Organisationskomitee zugesandt. Lux war Mitglied der deutschen Delegation. In seiner Eigenschaft als Redakteur der Magdeburger „Volksstimme“ berichtete er regelmäßig über den Kongreß. Es ist anzunehmen, daß er sich mit den Vertretern des sozialdemokratischen Korrespondentenbüros (u. a. mit Baake) über die Abfassung des offiziellen Textes verständigt hatte. Diese Vermutung stützt sich auf die weitgehende Übereinstimmung der Berichterstattung der deutschen sozialdemokratischen Presse über den Kongreß mit dem späteren Text des Protokolls.

Das Kongreßprotokoll stellte vor allem das Ergebnis der Arbeit des Protokollführers dar. Es ist verständlich, wie Greulich schrieb, daß es daher in gewisser Weise an der nötigen Unbefangenheit des Verfassers mangelte. Greulichs Urteil begründete sich vor allem darauf, daß diejenigen Diskussionsbeiträge der Delegierten, die in deutscher Sprache gehalten worden waren, im Vergleich zu denjenigen in englischer oder französischer Sprache ausführlicher und originalgetreuer wiedergegeben wurden, obwohl Lux beide Sprachen beherrschte. Greulich empfahl auch den Benutzern des Protokolls hinsichtlich dessen Authentizität nicht höhere Maßstäbe anzulegen, als es die verfügbaren Mittel erlaubt hätten.²⁸

Was die Wiedergabe der deutsch gehaltenen Rede von Engels anbetrifft, so ist festzustellen, daß diese vom Protokollführer durch einige Bemerkungen ergänzt wurde. Im Schlußdrittel des Redetextes folgte der bereits zitierte Gruß von Engels an die englischen Delegierten. Möglicherweise wollte Lux diese Ergänzung der deutsch gehaltenen Rede durch eine Passage aus der nicht überlieferten englischen Rede für

den Leser kenntlich machen, indem er sie mit Bindestrichen vom übrigen Text abhob.²⁹ Lux' Beweggründe, den Text von Engels' Rede noch einer redaktionellen Bearbeitung zu unterziehen, sind nicht eindeutig feststellbar. Genaue Angaben über den offiziellen Text des Protokolls sind nicht möglich, da – nach Angaben von Georges Haupt – die stenographische Mitschrift des Protokolls nicht überliefert ist.³⁰ Denkbar ist, daß Lux damit erreichen wollte, daß Engels' Gruß an die Engländer, der sonst nirgendwo Erwähnung fand, nicht verlorenging. Darüber hinaus hatte diese Äußerung – im Unterschied zu dem Gruß an die Franzosen – im Frühjahr 1894 noch nicht an aktueller Bedeutung verloren.

Engels' Schlußrede auf dem Züricher Kongreß wurde innerhalb von wenigen Monaten in insgesamt elf oder gar zwölf Sprachen (neben den drei Kongreßsprachen noch ins Bulgarische, Dänische, Italienische, Norwegische, Polnische, Schwedische, Tschechische und Ungarische sowie vermutlich auch ins Spanische) übersetzt, was von deren großer Verbreitung in der revolutionären Arbeiterbewegung Europas und Amerikas zeugte. Ihre Bedeutung wurde auch daraus ersichtlich, daß sie in postum erschienenen Nummern verschiedener Arbeiterzeitungen in Europa nochmals bzw. erstmals abgedruckt wurde.³¹

Indem Engels seine Schlußansprache in drei Sprachen hielt, konnte er sich direkt an über 200 Delegierte des Kongresses wenden und ihnen seine herzlichsten Grüße und Wünsche übermitteln. Darüber hinaus nutzte Engels die Gelegenheit, die ihm zahlreiche Begegnungen am Rande des Kongresses boten, um auch Delegierte aus weiteren Ländern, die oft Freunde und Kampfgefährten von ihm waren, persönlich zu grüßen und ihnen Hinweise für deren Kampf zu geben.

So traf sich Engels u. a. mit Leo Frankel, Antonio Labriola, Georgi Walentinowitsch Plechanow, Wera Iwanowna Sassulitsch, Nikolai Alexejewitsch Kablukow, Constantin Dobrogeanu-Gherea.³² Worüber sich bei diesen kurzen Gesprächen unterhalten wurde, ist aber in den seltensten Fällen überliefert.

Stojan Nokow, ein bulgarischer Sozialdemokrat, mit dem Engels im Frühjahr 1893 kurzzeitig im Briefwechsel gestanden hatte³³, erinnerte sich später an eine flüchtige Begegnung mit Engels. Nokow war als Gast auf dem Kongreß anwesend. Noch bevor Engels am Vormittag des 12. August 1893 seine Schlußrede hielt, wurde Nokow ihm vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit drückte Engels Nokow freundschaftlich die Hand und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß er erstmals in seinem Leben die Gelegenheit hätte, einen bulgarischen Studenten kennenzulernen, der Sozialist wäre. Engels wünschte Nokow Mut für den Kampf und betonte, daß er auch die sozialistische Bewegung in einem kleinen Land wie Bulgarien verfolgte. Nach Nokows Gesprächsaufzeichnung war Engels über die Entwicklung des Sozialismus in diesem Lande erfreut und sagte, daß Bulgarien dazu ausersehen wäre, eine wichtige Rolle auf dem Balkan zu spielen.³⁴

Nach dem offiziellen Abschluß des Züricher Kongresses fand um 2 Uhr nachmit-

tags auf dem Dampfer „Helvetia“ eine Lustfahrt auf dem Zürichsee mit Aufenthalt auf der Insel Ufenau statt.³⁵ Der Verlauf dieser Lustfahrt demonstrierte den kameradschaftlichen Geist, die gegenseitige Achtung und Wertschätzung und die herzliche Atmosphäre, die unter den Sozialisten aus aller Welt trotz ihrer verschiedenen Nationalitäten und ihrer häufigen Meinungsverschiedenheiten auf dem Kongreß dominiert hatten. Diese Tatsache gehört zweifelsohne auch zu den fortschrittlichen Traditionen der II. Internationale.

Da diese rein menschliche Seite, durch die sich auch Engels' Auftreten auf dem Züricher Kongreß auszeichnete, in der Forschung bisher kaum Beachtung fand, sei es erlaubt, an dieser Stelle einigen Zeitzeugen Gehör zu schenken:

Luise Kautsky, die zweite Frau von Karl Kautsky, erinnerte sich an eine „hübsche Episode“, deren Schauplatz der Zürichsee war. „Gelegentlich eines Ausfluges waren die Kongreßteilnehmer in verschiedenen Booten nach Pfäffikon gerudert, und das Schiffchen, in dem Engels Platz genommen hatte, war naturgemäß das meist umworbene der ganzen Flottille. Die Veranstalter der Lustfahrt hatten Angst, daß das viele Reden den alten Engels allzusehr anstrengen würde. Als man daher bemerkte, daß Antonio Labriola, der feurige, unermüdlich plaudernde Südländer, sich in Engels' Boot gedrängt hatte, winkte man mich als eine italienisch sprechende Genossin herbei und setzte mich schleunigst neben ihn, damit ich als Blitzableiter dienen sollte, denn man wußte, daß Labriola, obgleich er gut deutsch las und leidlich deutsch sprach, doch sich lieber seines geliebten Italienisch bedienen würde; und siehe da, die List gelang: Engels wurde geschont und ich unterhielt mich vorzüglich mit Labriola ...“³⁶

Der Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ berichtete über die Stimmung, die unter den Teilnehmern der Lustfahrt geherrscht hatte, wie folgt: „Die Sonne schien, das Wasser blitzte, die Flaggen wehten, die Pfropfen knallten, die Gläser leerten sich, ganz wie etwa an einem Ausfluge der Bürgermittwochgesellschaft in Zürich. ... Auf der Ufenau thaten die Herrschaften, genau wie eine Gesellschaft von ‚Ausbeutern‘, als ob sie zu Hause wären. Sie rissen die halbreifen Haselnüsse herunter, schmückten sich die Hüte mit Vogelbeersträußen und Eichenlaub; ja Frau Mendelsohn schlang sich einen Eichenkranz von der linken Schulter zu rechten Hüfte. Sie tranken Wein des Klosters von Einsiedeln ohne Bedenken und aßen dazu das Brot und den helvetischen Käse des wackern Wirtes Peter Beck. ... Unter einem (Baum) gruppierte sich eine Schar galanter Österreicher um die hübsche Frä. Dworak.“³⁷ Zu dieser Schar zählte sicher auch Engels. Emile Vandervelde wies darauf hin, daß Engels mit der Beweglichkeit eines Jungsozialisten über die Barrieren zwischen den Weiden sprang, und daß er stets von einer Eskorte junger Frauen umgeben war.³⁸

Im Anschluß an diese Vergnügungsfahrt, die fünf Stunden dauerte, fand am Abend des 12. August ein Bankett zum feierlichen Abschluß des Kongresses im „Gasthof zum Schwanen“, der Eigentum des Schweizer Grütli-Vereins war, statt. An

dieser Veranstaltung nahm auch Engels teil. Im Verlaufe dieses Abends kam es u. a. zu einer kurzen Begegnung zwischen Engels und drei Vertretern der tschechoslowakischen Sozialdemokratie. Josef Hybeš, Franz Schaller und Josef Steiner wurden Engels – möglicherweise von Victor Adler – als Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie vorgestellt. Bevor sich Engels aber den tschechischen Sozialisten zuwenden konnte, wurde er in ein Gespräch mit Vertretern der polnischen Delegation (u. a. mit Ignaz Daczyński) verwickelt. Da sich Engels mit Daczyński auf polnisch verständigt hatte, sprach ihn auch Hybeš in dieser Sprache an. Zu Beginn der Unterhaltung wurde Engels davon in Kenntnis gesetzt, daß seine Gesprächspartner alle aus Böhmen wären. Engels setzte das Gespräch auf tschechisch fort. Bei Schaller erkundigte er sich: „Tak z Prahy, z Prahy? Co deláte v té Praze? Znáš Prahu, znám“.³⁹ Da ihm aber der Gebrauch der tschechischen Sprache Schwierigkeiten bereitete⁴⁰, fuhr er auf deutsch fort: „Wie geht’s in Böhmen?“⁴¹ Nach Schallers Erinnerungen unterhielt sich Engels mit ihnen vor allem über den Stand der Arbeiterbewegung in Böhmen. Zum Schluß dieses Gesprächs beauftragte er die drei tschechischen Sozialisten, eine Grußbotschaft an ihre Landsleute zu übermitteln. Steiner erfüllte Engels’ Auftrag, indem er in seinem Blatt „Posel lidu“ (Pilsen), die Grußbotschaft – sicher mit seinen eigenen Worten – eine Woche nach dieser Begegnung wiedergab.⁴²

Entsprechend einer deutschen Rückübersetzung hatte Engels den tschechischen Sozialisten folgendes mit auf den Weg gegeben: „Es tut mir leid, daß mich mein Alter daran hindert, richtig tschechisch zu lernen. Die Geschichte Eures Volkes hat viele soziale und demokratische Traditionen für die Entwicklung unserer Bewegung. Diejenigen, die bei Euch die Selbstbestimmung anstreben, sind im Recht, das ist natürlich, und wir müssen es billigen. Schade, daß sie im Hinblick auf die gleichfalls so natürliche soziale Bewegung so wenig Umsicht an den Tag legen. Wir haben den festen Glauben, daß wir siegen werden, und damit wird auch jegliche Unterdrückung der Völker aufhören. Grüße an unsere Brüder!“⁴³

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Engels’ Schlußrede auf dem Kongreß in Zürich wertvolle Gedanken und Empfehlungen enthielt, wie sich die Beziehungen zwischen den einzelnen nationalen Arbeiterparteien gestalten sollten. Gleichzeitig war sie ein Ausdruck eines umfassenden Internationalismus, der überhaupt für Engels’ Aufenthalt auf dem Kongreß charakteristisch war. Engels’ internationalistisches Verständnis der Arbeiterbewegung beschränkte sich aber nicht nur auf die drei klassischen Abteilungen der internationalen Sozialdemokratie (England, Frankreich und Deutschland). Er suchte auch stets Kontakt zu Vertretern der Arbeiterparteien aus den kleineren Ländern und betrachtete diese als gleichberechtigte Partner in der internationalen Arbeiterbewegung. Damit entwickelte Engels wertvolle Ideen und Verhaltensnormen, die auch zu den Traditionen der II. Internationale gehören und die nicht immer konsequent von führenden Vertretern der späteren III. Internationale in ihrer Theorie und Praxis beachtet worden sind.

Anmerkungen

- 1 Aus der reichhaltigen Literatur zur II. Internationale siehe u. a. Karl Kautsky: Die Internationale. Vergangenheit und Zukunft der Internationale, Wien 1920. – Ders.: Sozialisten und Krieg. Ein Beitrag zur Ideengeschichte des Sozialismus von den Hussiten bis zum Völkerbund, Prag 1937. – I. M. Krivoguz: Vtoroj internacional 1889–1914, Moskva 1964, S. 119–139. – Die Geschichte der zweiten Internationale, Bd. 1, Moskau 1983, S. 419–442.
- 2 Siehe Georgi Walentinowitsch Plechanow: La question militaire au Congrès de Zurich. In: L’Ère Nouvelle, Paris, Nr. 4, 1. September 1893, S. 302–307.
- 3 Siehe Ferdinand Domela Nieuwenhuis: Le militarisme. In: Almanach de la Question sociale illustré pour 1894, Paris 1893, S. 187–192.
- 4 Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich vom 6. bis 12. August 1893. Herausgegeben vom Organisationskomitee, Zürich 1894, S. 20 und S. 28.
- 5 Siehe ebenda, S. 13 und S. 55–63.
- 6 Siehe Walter Wittwer: Zur Vorgeschichte des Internationalen Sozialistenkongresses 1893 in Zürich. In: Marxismus und deutsche Arbeiterbewegung, Berlin 1970, S. 649–667.
- 7 Friedrich Engels: Rede auf einer sozialdemokratischen Versammlung in Wien am 14. September 1893. In: MEW, Bd. 22, S. 410/411. – Ders.: Rede auf einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin am 22. September 1893. Ebenda, S. 412/413.
- 8 Siehe P. Vinogradskaja: Poezdka Engel’sa na evropejskij kontinent v 1893 g. In: Letopisi marksizma, Moskva–Leningrad 1930, Nr. II (XII), S. 137–148. – Gustav Mayer: Friedrich Engels. Eine Biographie, Bd. 2, Haag 1934, S. 520–522. – Heinrich Gemkow: Friedrich Engels’ Reise auf den Kontinent im Jahre 1893. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin 1962, Sonderheft, S. 242–256.
- 9 Siehe Arbeiterstimme, Zürich, Nr. 69, 19. August 1893.
- 10 Siehe Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich, Zürich, Nr. 138, 14. August 1893.
- 11 Engels an Laura Lafargue, 20. Juli 1893 und Engels an Friedrich Adolph Sorge, 7. Oktober 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 105/106 und S. 131–133.
- 12 Siehe Herbert Schwab: Der Erste Mai im Schaffen von Friedrich Engels – Ausdruck schöpferischen Internationalismus’ in Theorie und Praxis, Jena 1989 (unveröffentlichtes Manuskript), S. 4/5.
- 13 Siehe u. a. Engels an Laura Lafargue, 4. Mai 1891. In: MEW, Bd. 38, S. 98–103.
- 14 Siehe Maximilien Rubel: Gespräche über Rußland mit Friedrich Engels. Nach Aufzeichnungen von Alexei M. Woden. In: Internationale Wissenschaftliche Kor-

- respondenz zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung, Berlin (West), Nr. 11/12, April 1971, S. 19.
- 15 Siehe Fridrich Engels': Reč' na Cjurichskom kongresse II internacionala. In: MES¹, Bd. 16/2, S. 368/369.
- 16 Siehe Fridrich Engels': Reč pri zykrytii međunarodnogo socialističeskogo rabo-čego kongressa v Cjuriche 12 avgusta 1893 goda. Protokol'naja zapis'. In: MES², Bd. 22, S. 425/426. – Friedrich Engels: Schlußrede auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich. In: MEW, Bd. 22, S. 410/411.
- 17 Siehe Protokoll ..., S. 53.
- 18 International Socialist Working Men's Congress, 1893, Zurich, Switzerland. By Councillor Chas. Hobson, J. P., (Sheffield), President of the British Section, Sheffield 1894 (Schweizerisches Sozialarchiv. Zürich, Sign. 335/135 ZIII-1).
- 19 Siehe u. a. The Times, London. Nr. 21563, 14. August 1893. – The Star, London, Nr. 1715, 14. August 1893. – The Daily News, London, Nr. 14779, 14. August 1893. – The Justice, London, Nr. 501, 19. August 1893.
- 20 Siehe Arbeiterstimme, Zürich, Nr. 69, 19. August 1893.
- 21 Siehe Victor Jaclard: Le Congrès Socialiste International de Zurich. In: La Revue Socialiste, Paris, Bd. 18, Nr. 105, September 1893, S. 307/308.
- 22 Siehe ebenda, S. 294–311.
- 23 Siehe Arbeiterstimme, Zürich, Nr. 69, 19. August 1893.
- 24 Vorwärts, Berlin, Nr. 190, 15. August 1893.
- 25 Siehe ebenda; Hamburger Echo, Hamburg, Nr. 190, 15. August 1893. Bremer Bürger-Zeitung, Bremen, Nr. 190, 15. August 1893.
- 26 Schweizer Grütliverein an Wilhelm Liebknecht, 26. September 1893 (IML/ZPA Moskau, Sign. f. 200, op. 4, d. 3787).
- 27 Siehe Protokoll ..., S. III-VIII.
- 28 Siehe ebenda, S. IV.
- 29 Siehe ebenda, S. 53.
- 30 Siehe Georges Haupt: La Deuxième Internationale 1889–1914. Paris–Mailand–Den Haag 1964, S. 138.
- 31 Siehe u. a. Arbeiter-Zeitung, Wien. Nr. 214, 7. August 1895, Morgenblatt. – Volksfreund, Brünn, Nr. 33, 15. August 1895.
- 32 Siehe u. a. Nikolai Alexejewitsch Kablukow an Nikolai Franzewitch Danielson, 2. September 1893. In: Russkie sovremenniki o K. Markse i F. Engels'e, Moskva 1969, S. 216/217.
- 33 Siehe Engels an Stojan Nokoff, 9. Juni 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 83.
- 34 Siehe Stojan Nokow: Studentski spomeni ot Zeneva (1889–1894). In: Istoriceski pregled, Sofia, Nr. 4, April 1956, S. 90.
- 35 Siehe Engels' Einladungskarte. In: IML/ZPA Moskau. Sign. f. 1, op. 3, d. 104. Fotokopie.

- 36 Luise Kautsky: Mai-Erinnerungen. In: Volksrecht, Zürich, Nr. 103, 3. Mai 1923.
- 37 Neue Züricher Zeitung, Zürich, Nr. 228, 16. August 1893.
- 38 Siehe Emile Vandervelde: Souvernirs d'un militant socialiste, Paris, o. J., S. 48.
- 39 Jaroslav Vozka: Josef Steiner. Typ delnického vudce, Praha 1932, S. 52.
- 40 Siehe Engels an August Radimsky, 21. März 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 59.
- 41 Marx–Engels–Lenin–Stalin o rakousku a ceske otazce, Praha 1933, S. 233.
- 42 Siehe Posel lidu, Pilsn, Nr. 15, 19. August 1893.
- 43 Die Rückübersetzung basiert auf einer Übersetzung von Zdenek Solle, die von Zita Hunger durchgesehen und leicht verändert wurde. Siehe Zdenek Solle: Die Sozialdemokratie in der Habsburger Monarchie und die tschechische Frage. In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. VI/VII, Hannover 1966/67, S. 351.